

Pindi und Timoresen

Zemanek-Münster lädt zur Auktion mit Stammeskunst. Von Heidi Schmidt

schaft des Hauptlings mit dem Tier hin. Deswegen geht man davon aus, dass die Skulptur im Zere-monial-Haus eines Hauptlings stand und zu dessen persönlichem Schutz diente.

Aus Asien, genauer von der Sunda-Insel Timor, stammt ein Türpaneel, das wohl Teil einer Kornkammer war. Die aufwendige Ornamentik zeigt kleinteilig eingeschlossene Muster und stilisierte Vögel. 1960 wurde es vor Ort erworben, befand sich bis heute in einer niederländischen Privatsammlung und gelangt jetzt erstmals auf den Kunstmarkt. Das indonesische Stück ist 182 Zentimeter hoch und auf 20 000 Euro geschätzt.

Insgesamt rund 500 Objekte hat das Auktionshaus Zemanek-Münster am 17. September im Angebot. Der Spezialist für Stammeskunst – Tribal Art – ist der einzige deutsche Versteigerer auf diesem Gebiet, der eine Garantie auf Echtheit und Originalität der angebotenen Objekte gibt.

Tribal Art, Zemanek-Münster, Würzburg, Auktion 17. September



Stehende weibliche Figur, Pindi, Kongo, H. 49 cm; Zemanek-Münster, Würzburg (Taxe 20 000 Euro)

ES IST EINE BESONDERSS SELTENE Pindi-Figur: Die weibliche Holzplastik wurde in den 1930er Jahren vom belgischen Privatsammler Ferdinand Verbeeck in der damals noch belgischen Kolonie Kongo erworben und gelangte über die Pace Gallery in New York in das Würzburger Auktionshaus. Die dunkelbraune Patina des Holzes weist am Körper der Plastik Reste von Tupfenbemalung in Rot und Weiß auf; auch das Gesicht war wohl einseitig weiß und auf der anderen Seite rot gefärbt. Die Skulptur ist mehrfach durchbohrt und leicht von Insektenfraß befallen. 48 Zentimeter hoch, ist sie auf 20 000 Euro geschätzt.

Der Volksstamm der Pindi war der erste, der das Land zwischen Kwilu und Kwenge im Kongo bewohnte. Er besaß eigene Riten und die dazugehörigen Skulpturen, bis die Pindi von anderen ethnischen Gruppen unterwandert wurden. Figuren wie die bei Zemanek-Münster offerierte wurden bei Heilungsriten und zum Schutz gegen Übeltäter eingesetzt. Das Fleckenmuster in der Bemalung kann als Anspielung auf Leoparden gedeutet werden und weist auf eine metaphorische Verwandt-

Waidmanns Heil

Waffen und Militaria bei Fischer in Luzern. Von Christian von Faber-Castell

Seltenheit solcher Waffen aus dieser Zeit und der herausragenden Schönheit dieses Exemplars erscheint ihr Schätzpreis von 34 200 bis 42 750 Euro seinerseits als übertrieben vorsichtig.

Von museumswürdigem Rang ist hier im weitesten eine historische deutsche Prunkrad-schlossbüchse des späten 16. Jahrhunderts im Schätzwert von 42 750 Euro bis 59 850 Euro mit dem damals üblichen großen Kaliber von 13,5 mm bei einer Gesamtlänge von 112,5 cm und einer Lauflänge von 83 cm. Signiert ist diese ebenfalls prachtvoll verbeinte Jagdwaffe mit den Insignien von Georg Rudolf Marschall, seines Zeichens Erbmarschall der Landgrafschaft Thüringen, von „Klaus Hirt Büchsenmacher zu Wasungen“, womit vermutlich die gleichnamige Ortschaft in Sachsen gemeint ist. —



Perkussionspistolenpaar im Kasten, Frankreich, Neo-Rokoko-Stil, sign. „Thomas a Paris“, um 1855; Fischer Luzern, (Taxe 60 900 000 Franken)

MIT WEIT ÜBER 1000 Lösen Stangen- und Griffwaffen, Schusswaffen, aber auch Har-nischen, Rüstungsteile sowie Uniformen und Militaria aller Art gehört die Spezialauktion der Luzerner Galerie Fischer nicht nur zu den traditionsreichsten, sondern auch zu den bedeutendsten Marktanlässen in diesem klassischen Sammelgebiet des Kunstmarktes. Den musealen Kern dieses Angebotes bilden 18 „Prunkvolle Waffen des 16. bis 18. Jahrhundert“ aus der Sammlung des vor einem Jagdrevier verstorbenen Luzerner Sammlers und jagers Theo Meierhans. Angeführt wird diese Auswahl unter anderem von einer kunstvoll mit Jagdszenen, Wilddarstellungen und floralen Elementen verbeinten deutschen Kuliszenarmbrust aus der Zeit um 1580, mit der sowohl konventionelle Armbrustbolzen als auch Kugeln verschossen werden können. Angesichts der außerordentlichen